Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 8 (1896-1898)

Heft: 29-2

Artikel: Zur Geschichte der Glasmalerei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geschichtliche Studien, die auch bei uns nicht länger zurückbleiben sollten, als wertvolle Quellen dienen.

Die dritte schweizerische Bilderhandschrift der Weltchronik, die sog. Toggenburger Bibel, wurde vor einigen Jahren für das K. Kupferstichkabinet in Berlin erworben. Aus der Einleitung geht hervor, dass ein Herr Dietrich, Kaplan zu Lichtensteig, das Buch im Jahre 1411 für Graf Friedrich VII von Toggenburg und seine Gemahlin Elisabetha von Matsch geschrieben hat. Der Schöpfer des Bilderschmuckes bekennt sich zu vollem Realismus. Von der idealen Süsse hochgotischer Kunst ist der letzte Rest verschwunden, die Schilderung steht ganz und rückhaltlos auf dem Boden zeitgenössischen Lebens. Selbst in der Darstellung der landschaftlichen Motive beginnt eine natürlichere Anschauung die streng stilisierten Formen zu verdrängen, und vollends in der Zeichnung der Architekturen bekundet sich die Absicht, die Dinge so wiederzugeben, wie sie in Wirklichkeit bestehen konnten. [1]) Von der hohen Bedeutung der „Toggenburger Bibel" als Quellenwerk schweizerischer Kostümgeschichte sei nur vorübergehend die Rede. Während das XIV. Jahrhundert bildliche Darstellungen zur Genüge aufweist und während in den letzten Dezennien des XV. Jahrhunderts die illustrierten Schweizerchroniken reiche kulturgeschichtliche Belehrung bieten, wird der Forscher für die Frühzeit des XV. Jahrhunderts fast ausschliesslich aus der „Toggenburger Bibel" schöpfen müssen.

* * *

Die Untersuchung dieser drei schweizerischen Bilderhandschriften der Weltchronik hat zu einer für die Geschichte der spätmittelalterlichen Buchmalerei nicht unwichtigen Beobachtung geführt. *Zwischen den drei Werken besteht hinsichtlich der Komposition der Bilder ein unzweifelhafter Zusammenhang;* die nämliche Gestaltung der Szenen wiederholt sich in allen drei Handschriften. Deutlich zeigt sich hier wieder, dass die mittelalterlichen Künstler älteren Kompositionen eine kanonische Bedeutung beimassen, und sich, sobald eine Vorlage zur Hand war, von derselben in der Hauptsache nicht entfernten. (Schluss folgt.)

Zur Geschichte der Glasmalerei.

Von *J. R. Rahn.*

Bisanhin galt es, dass die Schliffscheibe, der letzte Ausläufer der Schweizer Glasmalerei, als eine bernische Spezialität anzusprechen sei. Ein

[1]) Weiteres zur Charakteristik dieser Illustrationen, sowie die Beschreibung ihrer Technik findet man bei Jaro Springer, a. a. O.

unlängst gemachter Fund beweist, dass diese Technik auch in der nordöstlichen Schweiz nicht unbekannt gewesen ist. Allerdings stehen hier diese Werke vereinzelt da. Sie finden sich in dem traulichen Wirtshause zur „Hintermühle“ am Fuss des Burgstockes von Anwyl-Buwyl unweit Neukirch an der Thur (Kanton Thurgau). Das ganze Haus war, wie sein Besitzer mitteilte, mit solchen Rundscheibchen ausgestattet, dann sind sie bis auf vier Stücke, zwei in der Waschküche und die übrigen in der „Schütte“, infolge Vernachlässigung zu Grunde gegangen. Was den noch erhaltenen eine besondere Bedeutung verleiht, das sind die Inschriften, aus denen erhellt, dass bis zum Jahre 1785 in diesen Gegenden die Sitte der Fensterstiftungen in Kraft geblieben ist. Es sind anspruchslose Werke, deren drei als einzigen Bildschmuck ein von nicht sehr geübter Hand geschliffenes Ornament von Blumen weisen; das dritte Scheibchen ist bloss mit einer Inschrift versehen.

1. Scheibe. Bild: ein Blumenkorb. Im oberen Zirkel:
Fenster in den Häusern
Sind den Gemächern heiter
und schirmts vor dem Wind.
Unten: Hans Conrad Huber uñd Aña
Elisabetha Hubery von
Haldschweil [1]) 1783.

2. Ornament. Oben: Zum Gute Jahr Herr Gvattermañ
Diß fenster wir verehren
Ins neue Haus Gott zier es aus
mit segen, glück und ehren
Unten: Johannes Huber, Wachtmeister
und Johanna Catharina
Kreis von Haldschweil 1783.

3. Blumenkorb. Oben: Dieses fenster wir zu ehren
Unserem Schwager
thun verehren.
Unten: Johannes Balz und Ursula
Schweizer von Bleiken. 1785.

4. Ohne Ornament. Die Inschrift von Blumenzweigen umgeben:
Wer Jung verachtet
Zucht und Lehr
Erlangt im alter wenig
Ehr
1785.

[1]) jetzt Halden, Gemeinde Neukirch?